

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Kellamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 109.

Hirschberg, Dienstag, den 11. Mai 1886.

7. Jahrg.

## † Ein parlamentarischer Bankerottour.

Selten oder noch nie ist das Parlament Ohrenzeuge eines solchen „Cabinetstückes von Provocation und Hezerei“ gewesen, wie es nach dem Urtheil der liberalen Nationalzeitung die Rede war, mit welcher Herr Eugen Richter am letzten Dienstag sein zustimmendes Votum zu der kirchenpolitischen Vorlage begründete. Wer für ein solches Gesetz stimmen will, von dem müßte man erwarten, daß er das friedliche Ziel desselben mit einer gewissen Genugthuung anerkennt und vielleicht auch einige Worte des Beifalls für eine Politik übrig hat, welche unablässig diesem Ziele zustrebt. Nichts von alledem! Herr Richter sucht aus der schwebenden Frage, wie Fürst Bismarck treffend bemerkte, das Gift tropfenweise herauszudrücken. Er verhöhnt die Friedenspolitik, er zieht die Bemühungen des Kanzlers, zum Frieden mit der katholischen Kirche zu gelangen, ins Lächerliche; zugleich sucht er die Katholiken vor ihm zu warnen, daß sie sich ja mit ihm nicht einlassen möchten, er flößt ihnen Mißtrauen ein, indem er das Versprechen weiterer Revision der Maigesetze für völlig werthlos und unverbindlich erklärt. Auf der anderen Seite heßt er den Protestantismus gegen den Reichskanzler wegen der Nachgiebigkeit gegen den Papst auf und wirft sich zum Fürsprecher der evangelischen Kreise auf, welche durch die Art und Weise, wie die Vorlage zu Stande gekommen sei, in die größte Erregung versetzt seien. Kurz, er greift die Friedenspolitik und alle einzelnen Schritte und Stufen, die bis zum Ziele zurückgelegt werden mußten, in der erbittertesten und hämischsten Weise an, um durch sein Votum nachher zu bekunden, daß er mit dem erreichten Ziele völlig einverstanden sei.

Diesem Standpunkt fehlt es nicht nur an einfacher

natürlicher Logik, sondern vor Allem an einer ernstesten sittlichen Grundlage. Es ist die auf die Spitze getriebene Frivolität, ein Unmaß des Unwillens über eine Sache zu äußern und dann sein Einverständnis mit derselben auszusprechen. Durch ein derartiges Verhalten setzt man sich nicht nur selbst auf einen äußerst niedrigen sittlichen Grad herab, sondern verfehlt dem Parlamentarismus, der solche Blüthen treibt, den empfindlichsten Schlag.

Freilich erklärlich ist das Verhalten des Herrn Richter in hohem Maße. Für ihn ist der sich anbahnende Friede das Grab seiner Hoffnungen, die er auf die Bundesgenossenschaft mit den unzufriedenen Elementen des Katholicismus gesetzt hat. Herr Richter bedeutet im Parlament und besonders im Reichstage nichts mehr, wenn die Katholiken ihm nicht mehr als Sprungbrett für seine Opposition dienen. Daher das Gift, daher die Erbitterung, die er über die Friedenspolitik und ihren Weiterausdruck giebt. Andererseits würde es unbegreiflich sein, wenn er nicht als parlamentarischer Bankerottour noch eine letzte Speculation versuchte und einen letzten Trumpf ausspielte, nämlich den, durch Zustimmung zu einer Vorlage, welche dem Centrum von hohem Werthe ist, diese Partei für gewisse Fälle bei guter Laune zu erhalten. Ein solcher parlamentarischer Gewinn ist sicher den Preis der Verleugnung aller sonst im politischen Leben für erforderlicher erwählter Grundsätze werth, wie sie in der Billigung einer Friedenspolitik besteht, die man so verächtlich wie möglich zu machen sich nicht gescheut hat.

Daß Herr Richter hiermit seine Sache wirklich gerettet hat, möchten wir bezweifeln. Sein wenig würdiges Verhalten in der kirchenpolitischen Debatte dürfte ihm vielmehr für alle Zeiten, mindestens beim Centrum den politischen Garauß gemacht haben.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Schauspielhaus. — Heute Vormittag arbeitete Se. Majestät längere Zeit allein und nahm dann den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, entgegen. Um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr begab sich Se. Majestät, begleitet vom General-Lieutenant und General-Adjutanten Grafen Lehndorff, mittels Extrazuges nach Potsdam, um daselbst auf dem Bornstedter Felde das Erste Garde-Regiment zu Fuß unter dessen Commandeur, Obersten und Flügeladjutanten v. Vindequist, zu besichtigen. Der Besichtigung wohnten auch eine zahlreiche Generalität, die Vorgesetzten des Regiments, sowie viele höhere Offiziere bei. Nach dem Schluß der Besichtigung gedachte Se. Maj. der Kaiser noch eine Fahrt nach dem Babelsberg zu unternehmen und demnächst von der Station Neu-Babelsberg aus mittels Extrazuges nach Berlin zurückzukehren.

—\* In der nächsten Umgebung des Kronprinzen hat sich, den „Neuesten Nachrichten“ zufolge, ein bedeutsamer Wechsel vollzogen, der natürlich in Hofkreisen viel besprochen wird. Der Chef des kronprinzlichen Geheimcabinetts, Oberst v. Sommerfeld, ist plötzlich beurlaubt worden, und betrachtet man in eingeweihten Kreisen diesen Urlaub als Uebergang zu dem definitiven Rücktritt des Genannten von der hervorragenden Stelle. Ueber die Ursache der bedeutsamen Veränderung sind natürlich, wie immer bei solchen Vorgängen, die verschiedensten Versionen im Umlauf. Thatsache ist, daß Frictionen vorhanden waren, welche durch ein Heraustreten aus dem deutlich begrenzten Wirkungskreis des Genannten veranlaßt sein sollen.

—\* Das Pectorale (Brustkreuz), welches Se. Maj. der Kaiser dem Papste geschenkt, ist, wie uns

## Das Fegfeuer in Frappes Wigwam.

Von Balbain Willhausen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und das Fegfeuer gebe was d'rum, wenn andere Menschen zu ihrem eigenen Glück sehen wollten,“ zischte es förmlich aus dem Schatten den beiden Männern nach, „steckt der Teufel in mir, so bin ich zufrieden damit. Nicht um Goldberge möchte ich eine vornehme Lady sein.“

Bilandrie hatte sich ihr zugekehrt.

„Nicht doch Kitty,“ sprach er tröstlich, „laß die Wildheit nicht immer wieder zu große Gewalt über Dich gewinnen. Und nenne ich Dich Fegfeuer und meine ich, Du seist besessen vom Teufel blinden Trozes, so weißt Du, wie's gemeint ist. Laß uns gute Freunde sein, wie zuvor.“

Er trat näher und wollte ihr die Hand reichen; doch Kitty, anstatt, wie er beinahe erwartete, ihm mit zornigen Worten zu begegnen, schlüpfte wie ein Marber an ihm vorbei. Er sowohl, wie Mark hörten noch, daß sie laut schluchzte; gleich darauf war sie in der Richtung nach der Einfriedigung hinüber in der Dunkelheit verschwunden.

„Es wird sein, wie Sie andeuteten,“ versetzte Mark, indem sie ihren Weg nach dem Zelt fortsetzten, und innige Theilnahme offenbarte sich in seiner Stimme, „gelangte sie durch Vergleiche zu einem traurigen Bewußtsein eigenen Unwerthes, so ist das ein Stachel, der bei ihren sonstigen wunderbaren Eigenschaften schwerlich jemals aus ihrem Gemüth weicht. Armes, bedauernswerthes Kind; mit ihrer seltenen geistigen Befähigung

und den hohen körperlichen Reizen hätte sie eine Pflanze der menschlichen Gesellschaft werden können.“

„Mit Recht: Bedauernswerthes Kind,“ pflichtete Bilandrie ernst bei, „denn ist heute noch ihr eigener Wille ihr Himmelreich, was soll in Zukunft daraus entstehen, wenn die Geschmeidigkeit des Körpers und des Geistes vor der Jahre Zahl weicht?“

Unter dem Vorhang hindurch krochen sie in ihr Zelt. Ein Weilschen plauderten sie noch vor dem matten Licht spendenden Feuer und umringt von den bereits schlafenden Söhnen Nekoma's; dann kühlten sie sich in ihre Decken. Auch in dem Zelt der Arbeiter wurde es nach Blunts Heimkehr still. Wann der Halbindianer heimkehrte, erfuhr Niemand, so geräuschlos war er auf sein Lager neben Bilandrie geschlichen.

Nekoma saß längst neben dem Kamin und der Professor und Artemisia waren bereits in tiefen Schlaf gesunken, als Kitty endlich in dem Eingang der Hütte erschien. Einen scheuen Blick warf sie um sich; erst nachdem sie sich überzeugt hatte, daß Niemand sie beobachtete, nahm sie Nekoma gegenüber auf einem Holzbloch Platz. Düstere Ruhe thronte auf dem sonst so lebensfrischen Antlitz. Ihre Augen glühten in unstilltem Feuer. In ungeordneten Locken wogte das Goldhaar auf ihre Schultern nieder. Finster starrte sie in die vernachlässigte Gluth. Wie ihre alte Pflegerin, schien auch sie längst mit allen Freuden und Genüssen des Lebens abgeschlossen zu haben. Ob sie muthig gegen verstandene und unverstandene Regungen kämpfte, ob sie, wie von einem dumpfen Instinkt beseelt, mit aller Macht sich bestrebte, den Eingebungen des Augen-

blicks nicht länger zügellos zu fröhnen: Ihr Gesichtskreis war ein zu beschränkter.

Im unablässigen Ringen mit sich selbst, im heißen Sehnen nach Unerreichbarem, im trostigen Bemühen jedes ihr gebotenen sittlichen Haltes mußte sie schließlich unterliegen. Was das Geschick im Laufe der letzten zwölf Jahre an ihr sündigte, es konnte nicht mehr ausgeglichen werden; es war zu spät. —

VIII.

Eine andere Woche war dahingegangen und Artemisia wieder im Stande, wenn auch mit einiger Vorsicht, frei umherzuwandeln. Eine Woche, in welcher der Himmel einen schweren bleifarbenen Mantel anlegte und, unterstützt von einem wilden Nordweststurm, wahre Schneelasten auf das Wigwam und die endlose fahle Prairie herabschüttelte. Doch anstatt Kälte zu bringen, sprang der Wind nach Südwesten herum; die Sonne besiegte das letzte Gewölk, und die Prairie triefte und dampfte unter dem doppelten Einfluß warmer Luftströmungen und der ungehemmt über die Ebenen sich ergießenden blendenden Sonnenstrahlen. Wie durch Zauberpruch verschwand der Schnee; größer wurden die wassergefüllten fahlen Flächen, bis endlich nur noch schmale weiße Streifen, die frühere Windrichtung verrathend, die Stellen bezeichneten, auf welchen kleinere und größere Unebenheiten dem Anhäufen des Schnees Vorstoß geleistet hatten. Dann folgten wieder Tage, die man mit träge nachgeschlenderten Sommerkindern hätte vergleichen mögen und zum Aufenthalt im Freien verlockten. Es saugte das dürre Erdreich die überflüssige Feuchtigkeit ein, hülfreich zur Seite standen ihm

mitgeteilt wird, nicht im Renaissancestyl, wie vom „Osserv. Rom“ gemeldet wurde, sondern in gothischer Form von 20karätigem Golde ausgeführt. Das Kreuz ist mit 150 Brillanten und 8 großen Rubinen geschmückt. Die Verzierungen auf der Vorder- und Rückseite sind relief gearbeitet, der Christuskopf ist nach Thormaldsen aus einem Stück Gold getrieben. Mit der Anfertigung hatte Se. Majestät der Kaiser die Hofjuweliere Joh. Wagner & Sohn beauftragt, während die Zeichnung vom Modelleur Bosphardt entworfen wurde.

—\* Einem Stuttgarter Telegramm des „Hamb. Corr.“ zufolge soll der König von Württemberg bedenklich erkrankt sein.

—\* Das Ansiedelungsgesetz für die östlichen Provinzen ist jetzt amtlich veröffentlicht worden. Wie die Blätter wissen wollen, soll die Commission, welche zur Ausführung des Gesetzes einzusetzen ist, aus 16 Mitgliedern bestehen und in Berlin ihren Sitz haben.

—\* Mit dem heutigen Tage sind die Criminalbeamten der fünfundsiebzig Berliner Polizeireviere mit Revolvern versehen; innerhalb kurzer Zeit werden sämtliche vierhundert Schutzleute unserer Criminalpolizei im Besitze dieser Schusswaffe sein. Die Waffen sind leicht und elegant gearbeitet, der Kolben aus braunem Holz, Lauf und Kammerwalze aus dunkelblau polirtem Stahl, Hahn und Abzugsbügel vernickelt. Die Waffe wird um den Leib geschlakt, in einer ledernen Tasche auf der rechten Seite nach rückwärts getragen und hat auf fünfzig Schritt Kernschuß. Hoffentlich wird diese Neuarmierung der Verbrechermwelt einen heilsamen Respekt einflößen und auch bei etwaigen Raubwällen dürften sich die Waffen zweckmäßig erweisen.

—\* Eine „schwimmende Ausstellung“ ist das neueste Project, mit welchem die Berliner Textil-Industrie den Weltmarkt zu überraschen gedenkt. Bereits haben sich zur Ausführung dieses eigenartigen Planes die angesehensten hiesigen Firmen zusammengethan. Dieselben werden zwei große Schiffe mit den besten Erzeugnissen dieses Industriezweiges ausrüsten. Diese Schiffe sollen dann auf ihrer Weltreise in den bedeutendsten Häfen anlegen, um überall ein Bild von den Leistungen deutscher Arbeit zu geben. Waaren, die zum Verkauf bestimmt sind, sollen neben der Muster-Ausstellung nur insoweit zugelassen werden, als die Tragfähigkeit der Schiffe es erlaubt. Eine Anzahl junger Kaufleute, zum größten Theil Söhne der bestreuesten Prinzipale, werden als Vertreter die „schwimmende Ausstellung“ begleiten, um dabei zugleich den Export fremder Länder und die Fabrikation daselbst aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

—\* Das Abgeordnetenhaus berieht in seiner heutigen Sitzung den Bericht über die Verhandlungen des Landeseisenbahnrathe. Nach längerer Discussion, in welcher Abg. Schulz-Lupitz (freiconf.) die Bewilligung billigerer Tarife für künstliche Düngemittel befürwortete, und Abg. von Büttkammer-Plautz (deutschconf.) für billigere Tarife für die landwirtschaftlichen Produkte Ost- und Westpreußens plaidirte, welchen die Erreichung des Berliner Marktes unter angemessenen Bedingungen ermöglicht werden müßte, nahm das Haus einen billigeren Tarife für künstliche Düngemittel ins Auge fassenden Commissionsbeschluß

an und erklärte den Bericht im Uebrigen als durch Kenntnissnahme erledigt.

Coburg, 8. Mai. Die Herzogin von Coburg ist mit ihren Kindern zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

Karlsruhe, 8. Mai. Nach dem heutigen Bulletin konnte der Erbgroßherzog seit Donnerstag täglich mehrere Stunden auf einem Ruhebett außerhalb des Krankenzimmers zubringen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Mai. In Nimburg (Böhmen) streifte die Mehrzahl der bei der Regulirung des Malinaflusses beschäftigten Arbeiter. Als die Minderzahl ohne Lohnerhöhung fortarbeiten wollte, wurde sie von den Streikenden überfallen, und bevor Gendarmerie herangekommen, waren ein Arbeiter todt, fünf schwer und einige leicht verletzt. — In Lemberg wurden mehrere Gymnasiasten und Arbeiter wegen socialistischer Umtriebe verhaftet. — In zahlreichen Comitaten Ungarns haben Fröste und Schneefälle an Obst, Wein und Raps bedeutenden Schaden angerichtet.

#### Spanien.

Madrid, 8. Mai. Gestern Abend ist im königlichen Palast die außerordentliche Wache zusammengetreten, deren Aufgabe darin besteht, diejenigen hohen Herrschaften, welche während der bevorstehenden Entbindung der Königin im Palast anwesend sein sollen, rechtzeitig zu benachrichtigen.

#### Griechenland.

\* Die Gesandten Deutschlands, Oesterreichs, Italiens und Englands haben Athen verlassen. Von dem soeben aus Livadia nach der Hauptstadt des Königs Georg zurückgekehrten russischen Vertreter wird das Gleiche erwartet, während der französische Gesandte sich auch in diesem Falle von den Collegen trennt. Uebrigens ist der Bruch der diplomatischen Beziehungen kein vollständiger, da die Kanzleien einseitig noch in Athen bleiben. Ob über die weiter vorzunehmenden Schritte der fünf Mächte schon eine Vereinbarung zu Stande gekommen ist, darüber verlautet nichts Bestimmtes, und doch ist dies der entscheidende Punkt. Herr Delhannis scheint an eine so weit reichende Einigkeit der Mächte nicht zu glauben. Offenbar nimmt er an, daß diese Einigkeit nur eine theoretische ist, daß sie aber in die Brüche geht, sobald zu bestimmten praktischen Maßregeln geschritten werden soll. Die Mächte werden nun die Aufgabe haben, ihm zu beweisen, daß er sich irrt. An Geduld ist das Uebermensliche geleistet worden, das müssen die Griechen unter allen Umständen anerkennen. Im Grunde verdienen sie, daß man ihnen ihren Willen läßt. Die furchtbaren Schläge, die sie sich von den Türken holen würden, müßten in wenigen Tagen eine Ernüchterung erzeugen, die alle Rathschläge und Mahnungen Europas vergeblich herbeizuführen suchten.

#### Italien.

Rom, 8. Mai. Das Kriegsschiff „Cariddi“, welches von Massauah nach Aden kommandirt wurde, um eine Untersuchung über die Ermordung des Grafen Porro durch den Sultan von Harrar einzuleiten, ist in Aden eingetroffen.

#### Amerika.

\* Aus Chicago liegen heute weitere, ausführlichere Berichte über die Ruhestörungen vor. Auch sind von der Polizei neuerdings wieder Dynamitvorräthe vorgefunden. Die „Arbeiter-Zeitung“ ist nach mehrtägiger Unterbrechung gestern Morgen wieder erschienen; derselben wurde aber vom Bürgermeister die Unterdrückung angedroht, falls sie fortfahren sollte, aufreizende Artikel zu bringen. — Auch aus anderen Städten der Vereinigten Staaten wird die Fortdauer der Arbeitsstellungen behufs Erzielung höherer Lohnsätze gemeldet; doch sind Ausschreitungen mit diesen Streiks bisher nicht verbunden gewesen.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

11. Mai 634 v. Chr. Schlacht am Granicus. — 1631 Plünderung Magdeburgs. — 1878 Hübels Attentat auf Kaiser Wilhelm.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)  
Hirschberg, den 10. Mai.

\*† Mamertus, Pancratius, Servatius sind die Namen dreier ehrenwerther Heiliger, die am 11., 12. und 13. Mai verehrt werden und die schon viel Unheil über Garten und Feld gebracht haben. In der That haben die Maifröste, welche sich gewöhnlich an den angegebenen Tagen der „drei gestrengen Herren“, wie die Tage im Volksmund heißen, einzustellen pflegen, schon oft genug die besten Hoffnungen des Gärtners vernichtet, namentlich dem Obst und Wein sehr schweren Schaden zugefügt und deshalb wird das Kleeblatt mit Recht als die gefürchtetsten Gäste vom Gärtner, Winzer und Landmann angesehen. Von ihnen heißt es mit Recht:

„Die drei Herren zins  
Machen Gärtnern und Winzern oft viel Verdruß.“

ferner:

„Pancraz und Servaz  
Stehlen wie der Spaz.“

oder:

„Vor Servatius kann kein Sommer bestehen,  
Nach ihm erst ist kein Frost zu sehen.“

und ein Gärtnerspruch lautet:

„Pancratius und Servatius  
Der Gärtner wohl beachten muß.  
Gehn sie vorüber ohne Frost,  
Dann ist's für sie ein großer Trost;  
Doch kommen sie nicht ohne Regen,  
Bringt's Wein und Früchten keinen Segen.“

Wie gerade diese drei Heiligen zu der Ehre gekommen sind, ist unbekannt. Mamertus lebte in der Mitte des 5. Jahrhunderts, war Bischof zu Bienne in Frankreich und hat sich durch zahlreiche wohlthätige Einrichtungen sehr beliebt gemacht. Pancratius starb den Märtyrertod in der vom römischen Kaiser Diocletian herbeigeführten Christenverfolgung. Servatius war ein Bruderjohn der heiligen Elisabeth, war in allen Sprachen der Welt wohl erfahren und starb als Bischof zu Utrecht in Holland. Ob sie auch in diesem Jahre ihren schlechten Ruf bewahren werden, bleibt abzuwarten. Wir denken, es sei schon genug erstoren.

Nachtfröste, welche Gräser und Halme, kurz, jeden hervorragenden Gegenstand mit funkelnden Eiskristallen verschwenderisch schmückten.

Bilandrie erklärte auf Grund langjähriger Erfahrungen, daß in den nächsten zehn bis vierzehn Tagen kaum eine neue Aenderung des Wetters zu befürchten sei, und rieth dem Professor dringend, die günstige Zeit dazu zu benutzen, nach dem etwa fünf bis sechs Tagereisen weit entfernten Fort Kearney überzufiedeln. Winterte er dort gänzlich ein, so boten sich ihm, namentlich seiner Tochter, daselbst größere Bequemlichkeiten, zugleich aber fanden sie dort eine Umgebung, die mehr im Einklang mit ihren ursprünglichen Gewohnheiten.

Seine Rathschläge wurden eifrig unterstützt von Mark, denn obwohl bei dem einseitigen Dahinschwinden der Tage sie nie das leiseste Anzeichen irgend einer feindseligen Regung weder bei Nekoma, noch bei denjenigen, die zu ihr gehörten, entdeckten, glaubten sie doch, nicht eher vollständig beruhigt sein zu dürfen, als bis ein nicht leicht zu überwindender Zwischenraum Bild Blunt von dem Wigwam trennte. Dem durch ihre Vorstellungen gefördernten Entschluß des Professors folgten unmittelbar die entsprechenden Vorbereitungen, und so tagte denn der Morgen, an welchem die Gäste von der düsteren, jedoch gastlichen Zufluchtsstätte scheiden sollten.

Scharfer Nachtfröste hatte die Atmosphäre gereinigt, und als die Sonne, durch die nahe dem Erdboden lagernden Dunstschichten geröthet, wie erhitzt und verschlafen der östlichen Ebene entstieg, da spiegelte sie sich

in Milliarden von Eiskristallen, die sich zu einer starken Reiflage einigten. Es war ein prachtvoller Morgen, und wie die Sonne, so erglühete auch Artemisia's holdes Antlitz, als sie in Marks Begleitung aus dem Wigwam trat und glücklich, jedoch besangend lächelnd beobachtete, wie die Arbeiter, redlich unterstützt durch den Halb-Indianer und Nekoma's Söhne, die herbeigetriebenen Maulthiere und Pferde sattelten und das Gepäck auf die zum Tragen desselben bestimmten vertheilten. Auch Bilandrie hatte seinen Reitmustang gesattelt und sich reisefertig gemacht. Er gedachte die Scheidenden ein oder zwei Tage zu begleiten, um zu prüfen, wie die „Maschine arbeite“, und bei unvorhergesehenen Ereignissen zur Hand zu sein. Denn mochte Mark immerhin mit ihrem Aufbruch die Hauptgefahr für Blunt als beseitigt erachten: des misstrauischen alten Fellenstellers Argwohn konnte am wenigsten dadurch eingeschläfert werden, daß die indianischen Bewohner des Wigwams sorglose Heiterkeit zur Schau trugen und gleichsam mit einander wetteiferten, Jedem und überall zu Diensten zu sein.

Nur Kitty war nicht sichtbar. Als Mark sich nach ihr erkundigte, erzählte Artemisia mit vor Behmuth zitternder Stimme, daß sie schon im Laufe der Nacht sich entfernt habe, um auf der Insel so lange zu verweilen, bis sie ihre Reise angetreten haben würden. Dabei blickte sie in die noch strahlenlose Sonne hinein, bis olivenfarbige Bälle vor ihren Augen auf und nieder schwebten und diese sich endlich mit hellem Wasser füllten. Wäre es ihr doch unmöglich gewesen, während sie zu ihm sprach, Mark anzusehen, zumal sie fühlte,

daß dessen Blicke auf ihr ruhten, als hätte er in ihrem Innern zu lesen vermocht, mit einem Ausdruck, den sie über Alles fürchtete. Und indem sie Kitty's Abschied schilberte, verschwieg sie ja ängstlich die Worte, welche dieselbe ihr zugerannt hatte, deren Betherung, daß sie ein Zaubermitel angewendet habe, durch welches Mark im Leben wie im Tode unausslöschlich an sie gekettet bleiben würde. Der Professor schloß nämlich längst und Nekoma war nach dem Flußufer hinübergewandert, um auf der Steinpyramide still zu trauern und sich mit ihrem todtten Gatten gewissermaßen in Verbindung zu setzen, als Kitty neben sie hinschlich und sie ermunterte. Lang ausgestreckt hatte sie sich, und den Kopf auf Artemisia's Schooß bergend, weinte sie bitterlich, als ob ihr armes wildes Herz bei dem Gedanken an die bevorstehende Trennung gänzlich gebrochen wäre. Mit süßen Schmeicheln Worten tröstete Artemisia die ungestüm Weinende; sobald sie aber wieder Rathschläge für die Zukunft einflocht, richtete Kitty ihr Haupt empor, und indem sie die wirren gelben Locken heftig schüttelte, erhielt ihr Antlitz ein so eigenthümliches Gepräge trotziger Entschiedenheit, daß Artemisia sich dadurch förmlich unheimlich angeweht fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

— Kathederblüthe. Professor: „Obwohl sieben Städte als die Geburtsstadt des Homer bezeichnet werden, so ist doch anzunehmen, daß Homer nur in einer derselben geboren ist.“

\* Se. Majestät der König hat den Amtsrichter Zweigert in Guben zum Staatsanwalt und den Gymnasial-Lehrer Dr. Parisch in Patschkau zum Gymnasial-Director ernannt. Dem Gymnasial-Director Dr. Parisch ist die Direction des Gymnasiums in Gr. Strehlitz übertragen worden.

\*† Der Bürgermeister Daffenge zu Hirschberg ist als Bürgermeister der genannten Stadt für eine fernere zwölfsährige Amtsdauer bestätigt worden.

\*† Eine recht hübsche Leistung des Herrn Sigl findet sich wieder einmal im „Bohr. Vaterl.“ In Preußen, wo Alles gefälscht wird, Geschäfte, Lebensmittel, Geld u. s. w. fälscht man jetzt sogar schon Zweifelnstücke und zwar so „täuschend“, daß sie Doppelnickeln gleich sehen. Reich werden bei der Lumperei die Fälscher schwerlich; aber wenn der Preuß Hunger hat, sind ihm auch Zweteinge (?) recht, wie der Teufel fliegen frißt, wenn er Hunger hat.

\*† In der Notiz in unserer letzten Nummer „Der Thaler ist mein!“ muß es in Zeile 15 heißen: „falls er den Schnaps unberührt lasse,“ was übrigens schon aus den folgenden Sätzen hervorgeht.

\*† Bei Beratung des neuen Kirchengesetzes im Abgeordnetenhaus wurde der Abgeordnete Richter vom Reichskanzler in einer Weise abgefertigt, die den deutschen Patrioten nur mit Befriedigung erfüllen kann. Mit hoheitsvollem Humor brachte der Reichskanzler dem anspruchsvollen Worthelden das erstaunliche Untermaß zum Bewußtsein, mit welchem Herr Richter für Behandlung großer Angelegenheiten behaftet ist.

„Der Herr Richter zählt auf, was ich für schreckliche, unglaubliche Dinge gethan habe, und was ist es schließlich? Die einfachste, natürlichste, höflichste Diplomatie habe ich getrieben. . . . Darüber hat der Herr Abg. Richter beinahe eine halbe Stunde zu meiner Heiterkeit und zur Heiterkeit jedes Diplomaten, der das lesen wird, gesprochen und damit dokumentirt, das dasjenige, was im politischen Leben täglicher Beruf ist, ihm als etwas ganz unglaublich Schreckliches erscheint, was er offen darlegen müsse, um die Schlechtigkeit der von ihm bekämpften Regierung an den Pranger zu stellen. Ich bin dem Herrn Abgeordneten recht dankbar, daß er so seine candid (engelskreine) Unbekanntheit mit der Art, wie politische Geschäfte überhaupt sich entwickeln, einmal öffentlich an den Tag gelegt hat. Es kann ihm unmöglich in seinem Ansehen im Lande förderlich sein, wenn man sieht, wie kindlich er die Verhältnisse auffaßt.“

In diesen Worten des Reichskanzlers ist die gesammte politische, parlamentarische und journalistische Thätigkeit des Abg. Richter treffend charakterisirt.

\*† Die liberale Presse findet sich mit dem Widerruf des Redacteurs Leonardy in Minden in ihrer Weise ab. Während die „Nat.-Ztg.“ die Sache an wenig hervortretender Stelle ganz kurz erwähnt, wird dieselbe von dem „Berl. Tagebl.“ so dargestellt, daß Hofprediger Stöcker als derjenige Theil erscheint, dem an der Zurücknahme des Strafantrags gelegen sei. Ueber den sachlichen Inhalt des vom Redacteur Leonardy geleisteten Widerrufs sagt das Blatt nichts; es begnügt sich damit, von einer „richtigstellenden Erklärung“ zu reden, wobei sich jeder denken kann, was er will. Angesichts dieser Verdrehtungen könnte man es im gewissen Sinne bedauern, daß Hofprediger Stöcker sich mit dem Widerruf begnügt und nicht auf voller Genugthuung durch gerichtliches Urtheil bestanden hat. Andererseits ist aber zu bedenken, daß eine ablehnende Haltung seinerseits dem Gegner zu einem großen Geschrei über die „Lieblosigkeit“ des „Predigers der Liebe“ Anlaß geboten haben würde, was er von seinem Standpunkt mit Recht zu vermeiden wünscht. So viel ist jedenfalls erreicht, daß die Gegner auf diese Manier der Verleumdung nicht mehr zurückkommen werden, und das ist alles, was Hofprediger Stöcker hat erreichen wollen.

\*† Die „Freis. Ztg.“ begründet von Eugen Richter, führt auch eine Rubrik „Wehrzeitung“. Wie es in derselben aussieht und welchen Zwecken sie dient, wird ersichtlich, wenn wir aus einer Nummer mittheilen, daß darin auf 25 Zeilen von Soldaten-selbstmorden und Bestrafungen von Militärs, die sich im Dienst widerseßlich bewiesen haben, erzählt wird, während die sonstigen kätglichen sachlichen oder persönlichen Notizen im Ganzen mit 8 Zeilen abgepeißt werden. Dieser Zuschnitt der genannten Rubrik ist aber nicht etwa eine Ausnahme, sondern die Regel, so daß der ganze Zweck dieser Abtheilung offenkundig darauf hinausläuft, fortwährend die Schattenseiten des Militärlebens, die mit demselben nun einmal als unvermeidliche Uebel verbunden sind, hervorzuheben, diesen zu einem einseitigen bestimmenden Einfluß auf das Gesamtturtheil zu verhelfen und so gehässige Em-

pfindungen in unserem Volke gegenüber der Armee wachzurufen. Diese Art von Publizistik und Vergiftung des öffentlichen Urtheils bildet einen wunderbaren Contrast zu den Versicherungen der deutsch-freisinnigen Wortführer, daß sie ja „selbsterständlich in keiner Weise an unserer Wehrkraft rütteln“ wollen.

— Die geselligen Festlichkeiten und künstlerischen Veranstaltungen des Turnvereins „Vorwärts“ haben sich schnell einen Ruf errungen, welcher den Unternehmungen des Vereins von vornherein den Erfolg sichert. So fand denn auch die gestrige öffentliche Theater-Vorstellung vor vollständig ausverkauftem Hause statt. Zur Aufführung wurden gebracht das einactige Lustspiel: „Ein neuer Hausarzt,“ der Schwank: „Zu Befehl!“ und das zwar nicht mehr ganz neue, aber noch immer jugendfrische Singspiel „Singvögelschen.“ Wir müssen vor allen Dingen der Theaterleitung unsern Dank aussprechen, daß sie uns gute, gesunde, deutsche Kost vorgesetzt hat. Die Aufnahme, die diese Seitens des Publikums gefunden, hat bewiesen, daß sie, mit Geschick gewählt und sorgfältig zubereitet, die Konkurrenz mit der pridelnden ausländischen Waare zu ertragen vermag. — Was die Darstellung anlangt, so ist gegenüber Dilettantenaufführungen zum guten Zweck der Kritik freilich Schweigen aufgelegt. Das kann aber nicht hindern, den Mitwirkenden für ihre uneigennütige Hingabe an die Sache ein freundliches Wort des Dankes zu sagen, und da, wo die Ausführung in jeder Beziehung so volle Anerkennung verdient, wie die am gestrigen Abend, diese Anerkennung auszusprechen. Auf solche haben auch die musikalischen Leistungen der Gütchow'schen Kapelle, die Begleitungsmusik im Singspiel unter Direction des Herrn Lehrer Klunkert, vollen Anspruch. — Dem Theater folgte ein Tanzkränzchen, das unter der Einwirkung der vorhandenen angeregten Stimmung einen vielversprechenden Anfang und kein allzufrühes Ende nahm. Dem Glücklichen schlägt ja keine Stunde!

— Am 9. v. M. ist Joseph Victor von Scheffel gestorben. Den Tod des gefeierten Dichters haben die weitesten Kreise der deutschen Nation in schmerzlicher Erregung betrauert, nicht nur soweit sie das Deutsche Reich zu einer patriotischen Einheit verbindet, sondern allenthalben, wo die deutsche Zunge klingt, in den stammverwandten Theilen des österreichischen Kaiserstaates und der Schweiz und bei den Deutschen im fernem Ausland, auch jenseits des Weltmeeres. Scheffel's Werke sichern seinem Namen ein unvergängliches Andenken, in ihnen hat er sich selbst ein Denkmal errichtet, das dauernder ist als Erz. Sein historischer Roman „Ettehard“ in welchem er die Menschen einer entlegenen Vergangenheit so treu und lebendig schilderte, daß wir sie lebhaftig vor Augen zu sehen meinen, sein „Trompeter von Säckingen,“ der die siegreiche Macht treuer Liebe verherrlicht, die tiefempfundnen Lieder, die unter dem Titel „Frau Aventure“ gesammelt sind, der unverwüßliche Humor, die lebensfrohe Heiterkeit seines „Gaubeamus,“ in welchem die deutsche Jugend, vorab die akademische, ihre Lieblingsgesänge vereinigt findet, und bei deren Klängen auch die ältere Generation sich gerne wieder verjüngt: diese besten und beliebtesten seiner Werke tragen die Gewähr eines unser Zeitalter überdauernden Lebens in sich. Aber den späteren Geschlechtern sollen wir auch Gestalt und Gesichtszüge des gefeierten Dichters, an dessen Werke sie sich erfreuen und erheben, vor Augen stellen. Die Mitlebenden haben die Pflicht, der Nachwelt ein treues und würdiges Standbild Scheffel's zu überliefern. Um dies zu bewirken, ist ein Ausschuh zusammengetreten, der es sich zur Aufgabe stellt, Joseph Victor von Scheffel in seiner Vaterstadt Karlsruhe ein Denkmal zu errichten und sich an alle Freunde und Verehrer unseres Dichters und seiner Werke mit der Bitte um Beiträge zur Errichtung eines würdigen Scheffel-Denkmal's wendet, mit der Bitte, in den einzelnen Städten Ortsausschüsse zu bilden und die gesammelten Beiträge an den Schatzmeister des Comité's, Herrn Stadtrath und Bankier Heinrich Müller in Karlsruhe (Spitalstraße 51), einzusenden.

† In einem Wiener Blatte giebt ein Meteorologe eine Wettervorausage für den begonnenen Monat Mai, die sehr trostlos lautet. Er verkündet uns nämlich: Anfangs Mai nördliche Luftströmung, kühl und zum Theile etwas stürmisch (um den 5. eine Temperaturerhöhung). 7. Abkühlung und Niederschläge (zum Theil Schnee in den Alpen), stürmisch. 10. bis 12. nördliche Luftströmung, besonders in Nordeuropa, wahrscheinlich auch in Italien (Vora). Nach dem 12. Niederschläge (Regen, Schnee). Nach einer südlichen Luftströmung (15.) bedeutendere Abkühlung bis gegen 18. bis 22. Um diese Zeit wahrscheinlich ein ziemlich hoher Barometerstand im Norden und ein Minimum der Temperatur mit (Nachtfrost?). 23. bis 28. Süd-stürme (Föhn) mit bedeutender und anhaltender Tem-

peraturzunahme und Gewittererscheinungen; um diese Zeit (den 24?) auch eine tiefe Barometerdepression vorausichtlich; das Maximum der Temperatur gegen den 25. (?) Gegen Ende des Monats ergiebige Niederschläge (im Norden Schnee?) und Abkühlung. Die Nachfröste (um den 20.) sind besonders dann zu fürchten, wenn bis dahin das nordöstliche Kältecentrum (ostsibirisches Wintermaximum) noch in einem bedeutenden Grade fortbesteht, das nordische Frühlingmaximum sich erhöhen und (wie es wahrscheinlich) an den östlichen (sowie westlichen) Grenzen Mitteleuropas höhere Barometerstände sich bilden sollten. Die kühle Temperatur mit nördlichen Winden in den ersten Abschnitten des Mai und die hohe rasche Temperaturzunahme (mit Gewittererscheinungen) in dem letzten Abschnitte dürften als die bedeutendsten wahrscheinlichen Prognosen des laufenden Monats bezeichnet werden können. (W. N. u. A.)

Diegnitz, 7. Mai. Gestern Abend fand im Saale des „Deutschen Kaiser“ eine von ca. 200 Personen besuchte Maurer-Versammlung statt, welche von dem Maurerpolier Seibt eröffnet und geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung ersuchte der Vorsitzende Alle, welche nicht Maurer seien, den Saal zu verlassen. Einige 30 Personen, meist als hiesige Socialdemokraten bekannt, entfernten sich, suchten aber in das Buffet Eintritt zu erlangen, wurden aber auch dort abgewiesen. Auf der Tagesordnung stand: „Bedürfen die hiesigen Maurer einer Aufbesserung oder nicht?“ Nach längerer Debatte wurde beschlossen, durch eine Commission, welche bald gewählt wurde, bei den Meistern darauf hinzuwirken, daß 10 stündige Arbeitszeit eingeführt und die Accorarbeit aufgehoben werde. — Dieser Tage wurde eine Versammlung der hiesigen Cigarrenarbeiter, in welcher es etwas sehr heftig herging, polizeilich aufgelöst. — Gestern wurden in einem auf dem hiesigen Schlachthof geschlachteten Schweine von einem Fleischbeschauer eine große Anzahl Trichinen constatirt. (Diegn. Ztg.)

V. Flinsberg. (D.-G.) Den Vortrag des Herrn Dr. Adam über das Klima des schles. Gebirges haben schon eine große Anzahl Zeitungen und Fachblätter gebracht. In der neuesten Nummer der in Leipzig erscheinenden „Gesundheit,“ Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene, finden wir die obige Arbeit in höchst vorkommender Weise citirt und von folgender Auslassung begleitet: „Es war eine Art klimatischer Ehrenrettung seines engeren Vaterlandes, um zu zeigen, wie un begründet das bei Vielen herrschende Vorurtheil sei, nach welchem man noch immer geneigt sei anzunehmen, daß Schlesien der Poladei ähnele. Das Bild der klimatischen Verhältnisse Schlesiens erscheint als ein überraschend günstiges, und viele Leidende werden sich zum Besuche und Aufenthalte jener schönen, in der That viel zu wenig von den Reisenden aufgesuchten Gegenden veranlaßt finden. Wir können diese Absicht nur unterstützen und zu ihrer Ausführung anrathen.“

Marlissa, 7. Mai. Vergangenen Mittwoch beehrte der königliche Regierungs-Präsident Prinz Handery unsere Stadt mit seinem Besuch. Nachdem derselbe einer Sitzung des Kreistages in Laubau beigewohnt und mit der Fahrt nach Marlissa eine Besichtigung der Fabrik des Herrn Rauffmann in Beerberg verbunden, wo sich Herr Bürgermeister Mäber vorstellte, begab sich der Herr Präsident nach der Stadt, nahm diese in verschiedenen Theilen, besonders die Fabrik des Herrn Woller in Augenschein und ließ sich eingehendst über die hiesigen kommunalen Verhältnisse Bericht erstatten, wobei es möglich wurde, wichtige kommunale Angelegenheiten einer für die Stadt wünschenswerthen Entscheidung zu empfehlen.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 8. Mai. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Mai-Juni 36,80, pro Juni-Juli 37,50, pro August-September 39,20. — Weizen pro — Roggen pro Mai-Juni 136,00, pro Juni-Juli 136,50, pro September-October 140,00. — Rüböl pro Mai-Juni 44,00, pro September-October —. — Zink: unpaglos.

Breslau, 8. Mai. (Course.) Ungar. Goldrente 82,90 bis 83,15—83 bez., Russische 1880er Anleihe 86,90—86,37 bez. u. Br., Russische 1884er Anleihe 93,60—93,25—93,50 bez., Russische Orient-Anleihe II 61,35—61,10 bez., Oesterr. Credit-Annen 461—460,50—462,50—462—462,50—463 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 70,35—70,90 bez. u. Bd., Russische Noten 200,25—200 bez., Türken 14,75—14,90 bez.

### Briefkasten.

J. in S. Weitere Beiträge sind willkommen.

Als Folgen des ewigen Kreislaufs der Natur begegnet man im Frühjahr häufigen Klagen über Kopfschmerzen, Müdigkeit in den Gliedern, Blutandrang nach Kopf und Brust etc. Man nehme die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und obige Erscheinungen werden alsbald verschwinden. Erhältlich in den Apotheken. 1447

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Echt Schlef. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Efrém's Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflaschen - Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

**Todes-Anzeige.**  
Seit früh 9 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Bruder und Onkel, der pensionirte prinzipale Diener, Partikulier Herr  
**Wilhelm Neubert,**  
im Alter von 69 1/2 Jahren.  
Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Maimwalden, den 10. Mai 1886.  
Die Trauerfeierlichkeit findet Freitag den 14. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, statt. 1451

**Medicinal-Tokayer.**  
Durch directe Verbindung (ohne Zwischenhandel) mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Bénye bei Tokay, Eigentümer von 10 Weinbergen (darunter Fekete und Veres vom Minister-Präsidenten von Tisza) verkaufe ich im Detail zu **Engros-Preisen** süßen sowie mildherben **Medicin-Tokayer** in Flaschen mit **Original-Verschluss** und **Schutzmarke** versehen.  
Begutachtungen von **ersten medicinischen u. chemischen Autoritäten Deutschlands**, sowie **Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei mir zur Einsicht aus.  
NB. Besonders mache ich auf **Marke „Château Ern. Stein“** mildherb vom Weingut Baksa aufmerksam.  
Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden.  
**H. O. Marquard,**  
Hirschberg. 1151



**Blikableiter**  
neuester Konstruktion fertigt billigst  
**A. Weissmann,**  
Dachdeckermeister.  
1860

**Alte Dachziegel**  
verkauft  
**A. Weissmann,**  
Dachdecker-Meister.  
1434

**Billigen, guten Mittagstisch**  
im  
**Concerthause.**  
1446

**Privatimpfung**  
bis Mitte Juli täglich Vormittags 9 bis 9 1/2 Uhr in meiner Wohnung. Anmeldung am vorhergehenden Tage.  
**Dr. Scheurich,**  
Bezirks-Immpfartzt,  
Schützen-Straße Nr. 12.  
1445

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25. 1448  
1 starker, weißer Leonbergerhund steht zu verkaufen. Gefl. Off. unter Chiffre Z. z. an die Exped. d. Bl. 1452

Schützenstraße 33 ist eine renovirte herrschaftliche Wohnung nebst Gartenbenutzung sofort zu vermieten.  
**Schindelmeisser.**  
1255

**Verein für Geflügelzucht.**  
Mittwoch den 12. Mai, Abds. 8 Uhr im Adler.  
1445

**Meteorologisches.**  
10. Mai, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 727 mm (gestern 728). Luftwärme + 9° R. Niedrigste Nachttemperatur - 1/2° R.  
**F. Hapel,** Schilbauerstraße 7.

**Div. Clojets,** Wasch-Catarakt, Zähne, Gießschranke, Vollstäbte etc. jogen. Engl. Circular. u. dgl. m. halte nur in bester Ausführung, wie genügt bekannt, am Lager und offerire alle dgl. Artikel unter garant. günstigerer Condition als solche von Auswärts bezogen werden können.  
**Herm. Liebig,** Klempnermeister,  
dicht hinterm Burghübel.  
1438

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.  
**J. Siller,** Zahnkünstler, Warmbrunn.

**Naphthalin-Mottenpulver,** unübertroffen im Erfolg gegen Motten, empfiehlt a Dose 25 und 50 Pf. 1449  
**Victor Müller.**

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten  
**Drucksachen für geschäftliche Zwecke**  
— als: —  
Adresskarten, Rechnungen, Tabellarische Formulare  
Avis, Facturen, zu  
Circulars, Memoranden, Preis-Courants, Kataloge, **Kassenbüchern**  
Correspondenzkarten, Packetadressen, Plakate in jedem Format auf  
Converts mit Firma, = in allen Grössen. = holzfreiem Papier.  
u. s. w. u. s. w.  
Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.  
**Hirschberg i. Schles.**  
**Paul Oertel,** vorm. W. Pfund,  
Buchdruckerei und Verlag,  
Ecke der Schulstrasse und Promenade („Mohren-Ecke“).

**Sandstein-Niederlage.**  
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in **Schmiedeberg** eine Niederlage meiner Sandstein-Arbeiten für Bauten aller Art, als Stufen, Platten, in weiß und roth, Trottoirplatten, Krippen, Schleifsteinen, Grabsteinen und Einfassungen etc. errichtet habe.  
Den Verkauf und die Entgegennahme von Bestellungen der nicht auf Lager habenden Gegenstände nach besondern Maßen habe ich **Herrn Paul Maywald, Bahnhofstraße Nr. 376,** dem Bahnhofs gegenüber, übertragen.  
**W. Zeisberg,**  
Steinmetzmeister und Inhaber von deutschen Mühlsteinbrüchen in Lähn.  
Außer den oben genannten Artikeln empfehle ich verschiedene andere in's Baufach gehörige Materialien zur geeigneten Abnahme.  
Schmiedeberg i. Mg., im Mai 1886.  
**Paul Maywald.**  
1444

**Post-Verkehr.**

Abfahrt von Hirschberg.		Von Lähn . . . 9.45 Abds.	
Nach Warmbrunn . . .	7.— 10.50 Vormitt., 5.45 Nachm.	Schöna . . .	12.45 Mittags, 10 Abds.
Nach Fischbach . . .	7.25 Vorm.	Von Reibnitz nach Warmbrunn	6.25 Vorm., 3.30 Nachm.
Lähn . . .	7.35	Von Warmbrunn nach Reibnitz	9.35 Vorm., 10 Abds.
Schöna-Goldberg 12 Nachts,	2.30 Nm.	Von Reibnitz nach Schreiberhan	6.30 Vorm., 3.30 Nachm.
Ankunft in Hirschberg.		Von Schreiberhan nach Reibnitz	1.75 Vorm., 7.25 Abds.
Von Warmbrunn	10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abds.		
Von Fischbach	1.10 Nachm.		

**Berliner Börse vom 8. Mai 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
20 Frs.-Stücke	16.20	Pr. Bd.-Ed. rück. 115	114.40
Imperials	—	do. do. rück. 100	102.25
Oesterr. Banknoten 100 fl.	161.45	Breus. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	—
Russische do. 100 Ro.	199.70	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	103.70
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rück. à 110	110.00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104.20	do. do. rück. à 100	101.75
Preus. Conf. Anleihe	3 1/2 102.20		
do. do.	4 104.30	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100.75	Breslauer Disconto-Bank	5 90.40
Berliner Stadt-Oblig.	4 104.00	do. Wechsel-Bank	5 100.75
do. do. diverse	—	Niederlausitzer Bank	5 92.50
do. do. do.	3 —	Norddeutsche Bank	6.1 147.80
Berliner Pfandbriefe	5 118.00	Oberlausitzer Bank	5 100.00
do. do.	4 104.90	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 465.00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99.90	Bommerische Hypotheken-Bank	0 47.50
Bosensche, neue do.	4 101.00	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 117.00
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 100.40	Breusische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 104.10
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 99.30	Breusische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 132.00
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Breusische Hypotheken-Act.-Bank	5 100.60
Bommerische Rentenbriefe	4 104.00	Breusische Hypoth.-Verf. 25 pEt.	5 1/2 96.00
Bosensche do.	4 104.00	Reichsbank	6 1/2 137.25
Breusische Rentenbriefe	4 104.00	Sächsische Bank	5 1/2 118.75
Schlesische do.	4 104.00	Schlesischer Bankverein	5 104.00
Sächsische Staats-Rente	3 91.70	Industrie-Actien.	
Breusische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 143.50	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 72.00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 135.00
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr. III	3 1/2 98.25	Berliner Pferdebahn (große)	11 260.50
do. do. IV	3 1/2 98.25	Braunschweiger Zute	11 —
do. do. V	3 1/2 93.10	Schlesische Leinen-Ind. Kraus	8 1/2 127.50
Pr. Bd.-Ed. rück. 110	5 110.60	Schlesische Feuerversicherung	7 125.10
do. do. III rück. 100	5 106.00	Ravensbg. Spin.	7 —
do. do. V. VI rück. 100	5 101.00	Bank-Discont 3/0. — Lombard-Zinsfuß	3 1/2 %
		Privat-Discont	1 1/2 — 1 3/4 %

Im Verlag von **Grekner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 1945  
**Afgghanistan**  
und  
seine Nachbarländer.  
Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Conflicts.  
Nach den neuesten Quellen geschildert von  
**Dr. Hermann Roskoschny.**  
Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenstände erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afgghanistan, das russische Turkmenengebiet und die an Afgghanistan grenzenden Theile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifarbige) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von  
**nur 60 Pfennig pro Lieferung**  
und wird vor Jahresluß complett vorliegen. In höchst effectvollem Prachteinband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte Karte von Afgghanistan als **Gratis-Beigabe.**